**FUNKTIONALE STILE**

***1. Probleme der Klassifikation der Funktionalstile***

Es gibt bis heute noch keine völlig befriedigende Lösung des Problems der Stilklassifikation. Die Tatsache, dass die Sprache ganz verschiedenen und immer komplizierten Sphären der menschlichen Tätigkeit dienen muss, führt zwangsläufig zur Vervolkommnung ihres Systems, zu einer funktionalen und expressiven Differenzierung ihrer Ausdrucksmöglichkeiten. Es ist wichtig zu unterstreichen, dass Sprache/Rede als zwei Seiten einer dialektischen Einheit angesehen werden, die ebenso untrennbar sind wie das Allgemeine und das Einzelne. Aus der Rede unterschiedlicher Menschen werden stets neue Verallgemeinerungen, neue Gesetzmäßigkeiten und Normen für die Sprache als Ganzheit, als Hauptmittel der Verständigung innerhalb einer Verkehrsgemeinschaft abgeleitet. Mit der Entwicklung der Gesellschaft bilden sich zahlreiche Verwendungsweisen der Sprache heraus, ein weit verzweigtes Netz von Stilen, die untereinander in steter Wechselbeziehung stehen. Die Sprache ist das allgemeine Potential, das Baumaterial, worausalle Benutzer ihre konkrete Rede zusammenfügen. Die Rede enthält das,wasdem Gesprächspartner mit Hilfe des allen verständlichen Sprachkodes mitgeteilt wird. Die Art und Weise,wiedie Sprache/Rede-Einheit ausgestaltet wird, ist der Stil. [Riesel, Schendels: 15] Unter Stil versteht E.Riesel “… die historisch veränderliche, funktional und expressiv bedingte Verwendungsweise der Sprache auf einem bestimmten Gebiet menschlicher Tätigkeit, objektiv verwirklicht durch eine zweckentsprechende ausgewählte und gesetzmäßig geordnete Gesamtheit lexischer, grammatischer und phonetischer Mittel.” [Riesel: 9] In welchem Verhältnis stehen Sprache/Rede und Stil zueinander? Die auf die F. de Saussure gehende Unterscheidung von Sprache und Rede hat auf der Ebene der Stilistik zu einer lebhaften Diskussion geführt. Gehört der Stil zur Sprache oder zur Rede? Je nach Beantwortung dieser Frage lassen sich alle Striltheorien in 3 Gruppen einordnen.

1. V. W. Winogradov, W. S. Panfilov unterscheiden funktionale Sprach- und Redestile. V. W. Winogradow betont: Die Sprachstile bilden die Basis für die Differenzierung zahlreicher und vielfältiger Formen der Redekommunikation.” – “…Стиль языка – это одна из частных систем (или подсистем), входящих в общую систему … это структурный облик функции языка в ее многообразных проявлениях…” “социальные стили речи, т.е. способы употребления языка и его стилей в разных, вызванных … общественным бытом композиционно-речевых системах (официальный доклад, лекция, приветственное слово, заявление и т.п.)…” [Виноградов 1963: 201]

2. Von zahlreichen in- und ausländischen Stilforschern wird der Begriff Stil nur der Rede zugeschrieben (G. Michel, M.N. Koshina). So spricht M.N. Koshina vom Funktionieren der Sprache in funktionalen Redestilen. Daher erklärt sie die Funktionalstilistik als Lehre von der Rede, die zwar auf den Gesetzen der Sprache beruht. So meint G. Michel, Stil solle “nur auf die Textebene, nicht auf die Langue-Ebene angewandt” werden: denn Stil sei eine texttheoretische Kategorie. [zitiert nach:Riesel, Schendels: 17]

3. E. Riesel, E. Schendels, W. Bandaletov, Jürgen Scharnhorst verstehen den Funktionalstil als 2 dialektische Seiten: den Sprach- und Redestil. J. Scharnhorst betont, “dass der Stilbegriff sich nicht nur auf konkrete Kommunikationsereignisse, das heißt allein auf die Verwendung der Sprache bezieht, sondern auch auf die Sprache im System.” [siehe Riesel, Schendels: 18] E. Riesel und E. Schendels verstehen unter Sprachstil die Gesamtheit der lexikalischen, grammatischen, phonetischen Ausdrucksmittel und Stilistika, die für bestimmten funktionalen Bereich zu bestimmten Mitteilungszwecken ausgewählt, in ein System geordnet und kodifiziert werden. [Riesel, Schendels: 17] Beim funktionalen Redestil handelt es sich um Gebrauch der Stilistika in konkreten Texten /Textsorten/. Kein Zweifel besteht darüber, dass Stil, gesondert von Sprache/Rede, undenkbar ist. Schwer fällt die Antwort auf die umgekehrte Problemstellung: Ist jede mehr oder minder geschlossene sprachliche Äußerung irgendeinem Stiltyp zugehörig? Wir schließen uns der Meinung von E.Riesel und E.Schendels an, dass jede Information, sei sie schriftlich oder mündlich, im offiziellen oder privaten Verkehr, im Bereich der Wissenschaft, Publizistik oder künstlerischer Literatur  Stil hat.

Der Name “Funktionaler Stil” weist darauf hin, dass aus dem allgemein zu Gebote stehenden Arsenal der Nationalsprache gerade jene Wörter und Wendungen, jene morphologische Formen, syntaktische Konstruktionen und Intonationsvarianten ausgewählt und zu einer bestimmten Mitteilungsfunktion auf einem bestimmten Gebiet des schriftlichen oder mündlichen Verkehrs als besonders geeignet verwendet werden. Das zweite verdeutlichende Synonym, der Terminus “Redestil”, weist darauf hin, dass sich der Stil stets auf eine mehr oder minder geschlossene Äußerung im schriftlichen oder mündlichen Verkehr bezieht, eben auf die Rede der Menschen.

Die funktionalen Stile sind bestimmten zeitlichen Veränderungen unterworfen. Mit der Entwicklung der Gesellschaft sterben alte Verwendungsweisen der Sprache ab, entstehen neue Formen des Gesellschaftsverkehrs. Auch in den Stilen, die eine ganze Reihe von Epochen hindurch bestehen, gehen gewisse Veränderungen vor sich, teils in ihren sozialen Aufgaben, teils ih ihrer sprachlichen Gestaltung. Trotz gewisser nationaler Verschiedenheiten, die beim Studium der Stilistik dieser oder jener Nationalsprache nicht übersehen werden dürfen, lässt sich dennoch eine einheitliche Formulierung für das Wesen der funktionalen Stile aller Nationalsprachen geben. So bringt V.W. Winogradow eine Stildefinition, der man auch für das Deutsche vollinhaltlich beistimmen kann: “Стиль – это общественно осознанная и функционально обусловленная внутренне объединенная совокупность приемов употребления, отбора и сочетания средств речевого общения в сфере того или иного общенародного, общенационального языка, соотносительная с другими такими же способами выражения, которые служат для иных целей, выполняют иные функции в речевой общественной практике данного народа.“ [Виноградов 1955: 73]

**2. Die Funktionalstile der deutschen Sprache**

Als Ergebnis der Diskussion um die Funktionalstilistik in den Jahren 1954-1955 kann man die Anerkennung folgender Funktionalstile nennen:

Stil der öffentlichen Rede

Stil der Wissenschaft

Stil der Presse und Publizistik

Stil der Alltagsrede

Stil der schönen Literatur

Die in der deutschen Sprache der Gegenwart real existierenden funktionalen Stile können hier nur in ihren Grundzügen beschrieben werden. Denn eine detailierte Ausführung würde der Rahmen der vorliegenden Lehrhilfe sprengen. Daher kann im weiteren nur versucht werden, gerade die sprachlich-stilistischen Merkmale (Stilzüge) eines jeden Redestils darzulegen, die seine funktionale Spezifik bewirken, d.h. die Wesensmerkmale, die die einzelnen funktionalen Stile gegeneinander abgrenzen.

**2.1 Der Stil der öffentlichen Rede**

Grundfunktion dieses Stils ist die offizielle schriftliche und mündliche Verständigung einerseits zwischen den Staatsämtern und Behörden untereinander und andererseits zwischen öffentlichen Organisationen und dem Publikum. Es handelt sich also um die sprachliche Fassung ämtlicher Dokumente, Gesetze und Vorschriften, um die Gestaltung der Diplomaten-, Gerichts- und Handelskorrespondenz sowie aller mündlichen Ansprachen bei offiziellen Anlässen. Reden, die den Rahmen der sachlichen Mitteilung überschreiten, dürfen schon nicht mehr in den Bereich der offiziellen Verständigungsweise gezählt werden. Der Staatsmann auf diplomatischen Konferenzen, der Ankläger oder Verteidiger bei Gericht, lassen sich vom Gegenstand ihrer Mitteilung hinreißen, sie drücken ihre Einstellung zur angeschnittenen Frage aus und überschreiten dabei den Rahmen des Amtsstils.

Ein gesunder Amtsstil ist durch folgende Wesenszüge charakterisiert: UnpersönlichkeitundSachlichkeit,gedrängte Kürze,streng literarische Form,leichte Fassbarkeit.

Man unterscheidet folgende Erscheinungsformen des Stils der öffentlichen Rede:

- schriftlich-monologisch (in Dokumenten, Akten, Protokollen usw.);

- mündlich-monologisch (in Reden von Amtspersonen);

- mündlich-dialogisch (im Amtsverkehr).

Die genannten Erscheinungsformen sind literarisch genormt; auch bei mündlichem Verständigungsweg ist keine umgangssprachliche Auflockerung zulässig. Diesem Funktionalstil gehören folgende Textsorten an: Programmbeschlüsse der Regierung, Erlässe des Parlaments, diplomatische Verträge, Memorandien, Abkommen, Protokolle, Noten; Gesetze, Strafordnugnsgesetzbücher, Verordnungen in der Rechtsprechung, Handels- und Kommerzvereinbarungen, Amtspost in Handel und Volkswirtschaft; Statute, Befehle, Verordnungen im Militärbereich; Amtsschreiben, Akten, Protokolle, Anweisungen, Bekanntmachungen, Telegramme im Amtsleben; Anträge, Erklärungen, Vollmachten, Testamente im Leben der einzigen Person; Rezepte, Gebrauchanweisungen in unterschiedlichen Lebensbereichen. [Brandes: 162]

Im Stil der öffentlichen Rede ist eine bestimmte funktional gefärbte Lexik mit eingeschlossen: teils sind es deutsche und fremdsprachige Termini, teils nichtterminologische Klischees, z. B. in der Rechtswissenschaft: Strafverfahren, Urteil fällen, Zeuge, das Wort entziehen, der Gerichtshof. Spezifische Prägung der funktional gefärbten Lexik äußert sich in einer gewissen Steife und Förmlichkeit.

So bringt jeder Geschäftsbrief, jede Meldung, jedes Gesuch einleitend hinter der funktional gefärbten Abkürzung betr.(betreffend, betreffs) stichwortartige Angaben des Inhalts.Betr.: Urlaubsgesuch wegen dringender Familienangelegenheiten.

Zum Abschluss eines Dokuments wird oft die Zahl der Anlagengenannt oder namentlich angeführt (Anlagen: Geburtszeugnis, Leumundszeugnis, Reifezeugnis).

Jedes Protokoll muss – bei bestimmter Architektonik – einen spezifischen Wortschatz bringen wie etwa:

Protokoll über …  am …  um …  anwesend … (z.B.: lt. [laut] Anwesenheitsliste 35 Teilnehmer  Leitung  Tagesordnung  Beginn  Verhandlungsablauf  Beschluss  Unterschrift des Protokollanten (Schriftführers)  f. d. R.

Pronominaladverbien wie hiermit,hiervon,hierfür–süddeutsch hiemit,hievon,hiefür– sind Wahrzeichen offizieller Formulierungen:

Hiervon werden Sie rechtzeitig in Kenntnis gesetzt.

Hiermit bitten wir Sie…

Zu den funktional-stilistischen Besonderheiten des Stils der offiziellen Rede gehört auch der intensive Gebrauch von analytischen Verbalverbindungen.

Ich werde die Feststellung des Resultates vornehmenlassen (anstatt: Ich werde das Ergebnis feststellen lassen).

Diese Verbalverbindungen tragen dazu bei, ideographische und stilistische Schattierungen auszudrücken. Die Fügung zur Verlesung bringen ist nicht einfach eine Streckform vonverlesen, sondern vielmehr ein Inchoativum zuverlesenund bedeutet: “darangehen, etwas zu verlesen”. Die Stilfärbung dieser Wortgruppe ist gehoben, offiziell.Verwendung findenist kein vollständiges Synonym zuverwenden, ebensowenig wie:Bericht erstatten–berichten,Bedeutung haben–bedeuten.

Eine besonders wichtige Rolle im Stil des offiziellen Verkehrs spielen die Wort- und Wortgruppenklischees sowie die Satzklischees: in Anerkenung der Tatsache; zur Genehmigung vorlegen (Dokumente, Verträge, Abänderungen); gleiche Gültigkeit haben; übertragene Befugnisse; den Eingang des Schreibens bestätigen; für die Richtigkeit der Anschrift u. ä. All diese Klischees stehen im Zuge der Entpersönlichung, insbesondere im Bereich der Amts- und Handelskorrespondenz. Vgl. die Vordrucke für Geschäftsbriefe, Bankkontos, Zeugnisse verschiedener Art u.ä.

Die Stilnormen des gegenwärtigen deutschen Amtsstils verlangen Ausschaltung jeglicher Emotionalität – daher völliger Ausschluss expressiver Lexik und Phraseologie. Keinerlei bewertende Epitheta, emotionale Idiome, vollständiges Fehlen individueller Tropen, Vergleiche und Periphrasen. Trotz aller Unpersönlichkeit weisen manche Textsorten im öffentlichen Stil Expressivität aus: a) logische Expressivität in politischen (Parteibeschluss, Deklaration), juristischen und anderen ämtlichen Dokumenten; b) emotionale Expressivität (Trauer, Nachruf, Worte des Gedenkens).

Auch die Syntax im Stil der offiziellen Rede muss dazu beitragen, die gesellschaftlichen Funktionen dieser sprachlichen Verwendungsweise richtig zu erfüllen. Die der deutschen Literatursprache zu Gebote stehenden syntaktischen Konstruktionen werden so ausgewählt, dass sie – auf grammatischem Wege – den Eindruck des Unpersönlichen und Offiziellen erwecken. Daher intensive Verwendung von unpersönlichen und unpersönlich gebrauchten Verben, von Passivkonstruktionen, von Infinitiven und Partizipien II in imperativischer Funktion. Vgl. folgende Amtsanweisungen: Es wird gebeten, nicht zu rauchen. – Rauchen verboten. – Das Werden von Kühen auf dieser Wiese ist nicht gestattet. – Hinausbeugen gefährlich.  Folgende Richtlinien sind zu beachten. Als Mittel zur Erzielung sprachlicher Knappheit bedient sich der moderne Amtsstil häufig der Ellipse: Bestellungen durch die Buchhandlung erwünscht. Deutliche Handschrift erbeten. Auch Nennsätze stehen im gleichen Dienst. Anstatt zu schreiben, dass das Zugsabteil für Raucher bestimmt ist, heißt es kurz und verständlich: [Für] Raucher. Plakate zeigen auf dem Bahnsteig an: Zum Ausgang.

**2.2 Der Stil der Wissenschaft**

Da Wissenschaft und Technik dazu berufen sind mit Hilfe sachlich-systematischer Beweisführung die Erkenntnis der Wirklichkeit und ihrer Gesetze zu vermitteln, muss die gesamte Ausdrucksgestaltung auf diesem Gebiet gesellschaftlicher Tätigkeit unter dem Zeichen der SachlichkeitundLogik, derKlarheit undFassbarkeitstehen. Die genannten Stilzüge des wissenschaftlichen Stils treten sowohl in seinen schriftlichen als auch in seinen mündlichen Erscheinungsformen zutage, sowohl in akademischen als auch in populärwissenschaftlichen Schriften. Man kann folgende Erscheinungsformen des Stils der Wissenschaft nennen:

 schriftlich-monologisch (in wissenschaftlichen Publikationen aller Art);

 mündlich-monologisch (in wissenschaftlichen Vorlesungen und Referaten);

 mündlich-dialogisch (in wissenschaftlichen Debatten).

Alle Erscheinungsformen des wissenschaftlichen Stils sind literarisch genormt.

Gewiss unterscheiden sich die einzelnen Zweige der Wissenschaft durch manche Verschiedenheit in den stilistischen Zügen ihrer Sprachgestaltung (vgl. z.B. die Stilverschiedenheiten in linguistischen und mathematisch-technischen Abhandlungen). Doch die wesentlichen Stilzüge sind die gleichen. Zur Unterstützung der sprachlichen Ausdrucksgestaltung ist die Verwendung außersprachlicher Hilfsmittel möglich: statistische Tabellen, Stichbilder, Diagramme, Skizzen usw.

M. P. Brandes unterscheidet 4 Typen der wissenschaftlichen Dokumente in schriftlicher Form.

1. Eigentlich wissenschaftliche Texte (Monographie, Zeitschriftenaufsatz, Kurzbericht, Übersicht, wissenschaftlichgeschichtlicher Aufsatz, Disskussionsbeitrag u. a. m.);

2. Wissenschaftlich informative Texte (Annotation, Referat, Resümee);

3. Wissenschaftliche Nachschlagewerke (Nachschlagebuch, Lexikon);

4. Wissenschaftliche Lehrtexte (Lehrbuch, Lehrhilfe). [Brandes: 178-180]

Die lexikalische Grundlage bildet die neutrale literarische Lexik ohne expressive Färbung in Verbindung mit funktional-stilistischer Terminologie, d.h. mit deutscher oder fremdsprachiger Terminologie. Termini helfen, den Sachverhalt eindeutig und sprachökonomisch auszudrücken: die Frequenz, die Lösung, PS (Pferdestärke), Sg (Singular), 4,5 kg, Internet, N (Newton), m (Meter). Einen wichtigen Bestandteil der deutschen wissenschaftlichen Lexik bilden terminologische Neologismen: Breitwandfilm, DIN – Deutsche Industrienorm, H-Bombe – Wasserbombe, glaskeramische Stoffe, hochbelastbare Geräte. Dialektismen, Argotismen, Vulgarismen widersprechen den Normen des wissenschaftlichen Stils. Die architektonische Funktion zieht spezielle “Gliederungswörter” nach sich:erstens, zweitens, einmal, zum anderen, einerseits, andererseits u. ä. Charakteristisch für den Stil der Wissenschaft ist der Einschluss von Belegstellen aus anderen Werken. Hier handelt es sich um wichtiges Beweismaterial, das die Ansichten des Schreibenden bekräftigt.

Auch der grammatische Bau des wissenschaftlichen Stils muss der Forderung nach Logik, Klarheit und leichter Fassbarkeit nachkommen.

1. Passivkonstruktionen gehören zu den unentbehrlichen Mitteln der objektiven, logischen und unpersönlichen Darstellung.

2. Die unvollständige Rahmenkonstruktion dient zur Hervorhebung des inhaltlich Wichtigen.

3. Zu den syntaktischen Merkmalen dieses Stils gehört eine sparsame Verwendung von Ausrufesätzen.

4. Fragesätze sind ein charakteristisches Merkmal der Syntax im wissenschaftlichen Stil: Und woher kommt das plötzliche, neuartige Verstandenwerden?

In der wissenschaftlichen Prosa sind Parallelismus und Antithese, Aufzählung und Wiederholung sehr gebräuchlich.

Ein α-Strahl erzeugt 10 000 bis 30 000 Paar Ionen je cm,

Ein β-Strahl ungefähr 100, ein γ-Strahl dagegen nur eines.

Im wissenschaftlichen Stil hat sich die Tradition herausgebildet, zur Wahrung der Objektivität und der Bescheidenheit die ich-Form zu meiden: Der Verfasser dieses Artikels ist der Meinung …  wie dem Verfasser scheint …  wie es scheint.

**2.3 Der Stil der Presse und Publizistik**

Der Stil der Presse und Publizistik ist an sich ein Stil der Propaganda und Agitation. Die Bevölkerung soll über aktuelle Geschehnisse in der Politik, im Gesellschaftsleben, in der Kunst, Literatur, Wissenschaft und Technik nicht bloss unterrichtet, sondern auch nach einer bestimmten Richtung hin beeinflusst und überzeugt werden. Die Erscheinungsformen sind:

 schriftlich-monologisch (in Reportagen und Agitationsschriften aller Art, in Zeitschriften und Zeitungen);

 mündlich-monologisch (im Radio);

 mündlich-monologisch (in publizistischen Reden);

 mündlich-dialogisch (in publizistischen Debatten).

Alle diese Erscheinungsformen sind literarisch genormt. Die Vielfalt der Textsorten im Stil der Presse und Publizistik unterliegt keiner strengen und detaillierten Subklassifizierung. Man kann alle Textsorten des Stils der Presse und Publizistik in 3 größere Klassen zusammenfassen.

1. Informierende Texte (Berichte, Nachricht, Mitteilung, Tageschronik, Interview, Rechenschaftbericht, Beschreibung);

2. Analytische Texte (Rezension, Artikel, Reportage, Appell, Aufruf);

3. Künstlerisch-publizistische Texte (Ansprache, Reiseskizze, Essay, Pamphlet, Feuilleton).

Je nach dem Genre der schriftlichen oder mündlichen Publizistik, variiert auch die Verwendungsweise der Ausdrucksmöglichkeiten. Reportage und Feuilleton müssen den literarisch-künstlerischen Ansprüchen der schönen Literatur entsprechen. Der einfache oder erweiterte Bericht, der Kommentar, die Chronik und andere sachlich-offizielle Formen der Publizistik und Presse nähern sich dem Stil des öffentlichen Verkehrs. Der politische und der wissenschaftliche Artikel fügen sich zum großen Teil den Gesetzmäßigkeiten des wissenschaftlichen Stils.

Dennoch kann man gemeinsame Wesenszüge und Ausdruckstendenzen des Stils der Presse und Publizistik zusammenfassen: Glaubwürdigkeit, Vollständigkeit, Aktualität, Objektivität, Genauigkeit,Tiefgründlichkeit. Selbstverstständlich fließen in der Sprachwirklichkeit die beiden Komponenten der publizistischen Stils – die intellektuelle und emotionale – ineinander. Um seine Aufgabe erfolgreich durchzuführen, muss der publizistische Stil sowohlsachlicheals auchemotionale Überzeugungskraftbesitzen. Einerseits ist es ein reiches Tatsachen- und Beweismaterial: aktuelle Realienbezeichnungen (Namen von Zeitgenossen, Orts- und Zeitangaben, Titel von Organisationen, Ziffern, Daten, Zitate), deutsche und fremdsprachige Termini, neue «Schlagwörter» usw. Andererseits sind es sprachliche Mitel der emotionalen Fühlungnahme mit dem Publikum. Die intellektuelle Einwirkung auf Leser und Hörer hängt vielfach davon ab, auf welche Weise das Tatsachen- und Beweismaterial an sie herangebracht wird. Einen wichtigen Platz bei der intellektuellen Beweisführung nehmen Zitate aus verschiedenen Quellen ein: Aussprüche von bekannten Staatsmännern und Gelehrten, Stellen aus Zeitungsartikeln oder Büchern. Bei dieser Rededarstellung werden sowohl direkte als auch indirekte Rede verwendet:Wie das Komitee der antifaschistischen Widerstandskämpfer erklärte, stellen diese skandalösen Vorfälle eine ernste Bedrohung des gesamtdeutschen Reiseverkehrs dar. Die erlebte Rede wird in Pressebericht selten gebraucht.

An der expressiven Ausdrucksgestaltung des publizistischen Stils nehmen viele Mittel Anteil.

1. Mittel der Satire (alle Gruppen von Wortwitz, unlogischen Verbindungen und stilistischen Paradoxen: Aktionäre der Sterbenmittelindustrie(gemeint ist: Erzeugung von Vernichtungswaffen);genug der Brandtreden(gemeint sind die Reden, in denen der Bürgermeister der «Frontstadt», Willy Brandt, wiederholte Male zum Krieg um Berlin auftritt);das Kruppzeug– d.h. die Industriellen um Krupp (Wortspeil, gebildet nach: Kroppzeug, umgangssprachlich für „kleine Kinder“ und verächtlich für „kleine Leute“).

2. Die Wortbildung – Neologismen: Kanonenstatt-Butter-Politik,Auchdemokraten, Passivisten-Spassivisten;Verkleinerungssuffixe:Experimentchen.

3. Emotional gefärbte Phraseologie, das Überwiegen der literarisch-umgangssprachlichen Stilfärbung: Das Unrecht stinktgenHimmel.(Beachte die ironische Zusammenstellung des Vulgarismusstinktmit der dichterisch-gehobenen Kurzformgen.).

4. Zahlreiche Tropen, Vergleiche. Wenn in der wissenschaftlichen Prosa die Mittel der Bildlichkeit zur Klärung und Konkretisierung des Gedankengehalts bestimmt sind, so üben sie in der Publizistik nebst dieser Grundfunktion noch eine andere Funktion aus – eine emotionalere Darstellung: Die Volksmassen der kriegführenden Länder haben begonnen, sich aus den amtlichen Lügennetzen zu befreien

5. Dialektismen stehen als charakterologische Mittel im Dienst von Humor und Satire, z.B. bei Unterschriften von Karikaturen oder in der Bildecke der Zeitung.

6. Auch bildhafte Periphrasen und Epitheta zeigen die emotionale Anteilnahme des Publizisten: Ein Korrespondent der «Berliner Zeitung» schlägt vor,die Lautsprechsäulen auf den Straßen nur bei besonderen Anlässen in Betrieb zu setzen; denn derselbe Lautsprecher, um den sich bei feierlichen oder außerordentlichen Begebenheiten die Menge in atemloser Spannung staut, verwandelt sich – wie er launig schreibt – in eine Nervensäge, in einen Brüllteufel, in einen bösen Quälgeist, wenn er Tag für Tag seine Stimme ertönen lässt.

Auf dem Gebiet der Grammatik sind folgende Mittel typisch: reiche Verwendung von Parallelismus und Antithese, Frage und Antwort, verschiedene Arten der Wiederholung und Aufzählung, emotionale Wortfolge, Abbrüche unf Einschaltungen. Da zahlreiche publizistische Arbeiten auf inhaltlichem Kontrast aufgebaut sind (Darstellungen gegensätzlicher Weltanschauungen, Meinungen, Situationen usw), müssen zur sprachlichen Realisierung lexische und syntaktische Antithesen dienen – und dies meist zusammen mit oben genannten Ausgrucksmitteln. Man muss sich mit dem Gesagten begnügen, weil die Mannigfaltigkeit des Stils der Presse und Publizistik es unmöglich macht, in einem kurzen Überblick mehr als eine flüchtige Skizzierung seiner wichtigsten linguistischen Züge zu geben.

**2.4 Der Stil der Alltagsrede**

Die Hauptfunktion des Stils der Alltagsrede (auch Alltagsstil, Umgangssprachstil genannt) besteht darin, ungezwungen intime Mitteilungen privater Natur oder sachliche, aber nicht offiziele Feststellungen aus dem Alltags- und Arbeitsleben im mündlich-dialogischen Verkehr an Gesprächspartner weiterzuleiten. [Riesel: 445] Die Erscheinungsformen des Alltagsstils sind vorwiegend umgangssprachlich genormt. Man kann folgende Erscheinungsformen dieses Stils nennen:

Mündlich-dialogisch (im Privat- und Familienleben, im täglichen Arbeits- und Geschäftsverkehr);

Mündlich-monologisch (in Berichten, Erzählungen und Reden mit Alltagsthematik, in Reden anlässlich verschiedener Vorkommnisse, z.B. bei Hochzeiten, Geburtsfeiern);

schriftlich-dialogisch (im privaten Briefwechsel und in Tagebüchern).

Die Umgangssprache ist eine zwischen Literatursprache und Dialekten stehende Erscheinungsform der Nationalsprache. Der Umgangssprachstil ist die zu bestimmten Zwecken ausgewählte und nach bestimmten Gestzmäßigkeiten angeordnete Verwendungsweise der Umgangssprache im Alltagsverkehr. Der Gebrauch der sprachlichen Elemente hängt von dem Gesellschaftskreis des Sprechenden, von seinem Bildungsgrad ab. Es können bald die literarischen, bald die mundartlichen Elemente, bald Argotismen und Jargonismen sein. Die Wesenszüge des Alltagsstils sind folgende:

1. Ungezwungenheit und Lockerheit

2. Emotionalität und subjektive Bewertung der Aussage,

3. Konkretheit, Bildhaftigkeit, Schlichtheit und Dynamik,

4. Hang zu Humor, Spott und Satire,

5. Hang zur Ausdrucksfülleder Redeeinerseits und zurKürzeandererseits.

In der Sprachwirklichkeit fließen natürlich die genannten Merkmale ineinander.

Als Hauptfunktion des Alltagsstils wird von E. Riesel die ungezwungene lockere Verständigung der Menschen im privaten Umgang angesehen. Ungezwungenheit und Lockerheit im Stil der deutschen Alltagsrede kommen durch bestimmte lexisch-phraseologische Mittel zum Ausdruck. In sämtlichen Stilen der Nationalsprache wird der Einschluss von Parenthesen, die mit dem Thema nichts zu tun haben, oder die Verwendung von umgangssprachlichen Konstruktionen und familiären oder groben Wörtern als Zugeständnis an den Alltagsstil betrachtet. Die wichtigsten Spracheigenheiten im Stil der Alltagsrede sind Flickwöretr aller Art.

a) Modalwörter: wohl, gewiß, sozusagen, kurzu. ä.;

b) Interjektionen aller Stilfärbungen: oh, au, bums, zum Teufelu. ä.;

c) Partikel: ja, doch, einmalu. ä.;

d) Fragewörter: nicht wahr? Wirklich? u. ä;

e) Adverbien: so, natürlichu. ä.;

f) ganze Wendungen: Moment mal! Was Sie nicht sagen! u. ä..

Die Rede der Menschen im Alltagsverkehr wird oft von derartigen Füll- und Schaltwöretrn (wer weiß wie, Gott weiß wie, der Teufel weiß wie…) überflutet:Er ist schon wieder wer weiß wo gewesen. Ich werde der Teufel weiß wann mein Geld zurückbekommen.Kennzeichnend für den lockeren Ton des Umgangssprachstils ist die Bezeichnung von Personen, Dingen, Gegenden durch die PeriphrasenDing, Zeug, Sache, oft in Zusammensetzung mit dem Adberb da:Sie hat sich schon wieder so ein Ding, solche Dinger (solches Zeug, solche Sachen) gekauft – Der Dingsda hat mir gesagt.All diese Formulierungen klingen entweder unbekümmert oder bewusst herabsetzend. Die sprachliche Spezifik des Alltagsstils äußert sich auch in der sorglosen Verwendung von Dialektismen, Argotismen und Vulgarismen. Man nennt z.B. die Zigarettenstummel in BerlinKometem (Kippen)und in WienTschicks.

Auf phonetischem Gebiet werden Wörter und Wortgruppen achtlos hingeworfen, manchmal nicht bis zum Ende gesprochen: raus, runter, dran, aufn Berg, orntlich (ordentlich), ‘n Hans, ‘n Puppe, soll’ s ‘n sein (Was soll es denn sein?), nich, nisch u ä.

Besonders bemerkbar ist die Spezifik der lockeren Ungezwungenheit in den grammatischen Normen des Alltagsstils. Die große Zahl der Parenthesen, der Konstruktionsveränderungen und zahllosen Abbrüche mitten im Satz: “Bist du müde?” – “I wo. Und du?” – “Natürlich, sogar sehr. Aber trotzdem. Ich werd’ schon.”Es sei betont, dass die Pluralformen auf –s (wie z. B. Mädels, Jungens, Bengels, Kumpels, Arbeiters) typisch umgangssprachlichen Charakter haben.

Im Alltagsstil haben alle Berichte, Erzählungen und Dialoge emotionalen und zum größten Teil bewertenden Charakter. Eine wichtige Rolle bei der Realisierung dieses Merkmals spielen die Epitheta: ein phänomenales Konzert, ein ganz ausgemachter Lump, ein 150 prozentiger Bürokrat, goldrichtig, heilfroh, stinkfein.Emotionale Einstellung steckt in den zahlreichen Ausrufen, die in die Rede eingeschaltet werden:o weh! (Schmerz),Etsch! (Schadenfreude),toi-toi-toi (um etwas nicht zu “verrufen”), ach Käse!, Verdammich!, Verflucht!, Himmlisch!, Unsinn!, Quatsch!.

In die Umgangssprache kommen auch viele Wörter und Wendungen, die gleichzeitig im Studenten- und Schülerjargon benutzt werden: pauken, büffeln, ochsen, durchfliegen (bei der Prüfung durchfallen),er ist aus dem Amt geflogen (entlassen worden)exen(exmatrikulieren, entlassen, kündigen) Viele Wörter werden in der Umgangssprache in übertragener Bedeutung gebraucht:das Geklimper(über das Klavierspiel); Ich werfe deineHeule(Radio) raus; Komm, ich zeige dir meineBude(eine Wohnung).

Der Wortschatz des Alltagsstils zeichnet sich durch auffallende Konkretheit, Bildhaftigkeit, Dynamik und Schlichtheit aus.

**2.5 Der Stil der schönen Literatur**

Der Stil der schönen Literatur unterscheidet sich qualitativ von den übrigen Stilen der Nationalsprache. Die gesellschaftliche Funktion der schönen Literatur besteht darin, durch ästhetische Einwirkung, durch künstlerische Bildhaftigkeit die Wirklichkeit widerzuspiegeln. Als Baumaterial, mit dessen Hilfe verschiedene Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens dem Leser zu Bewusstsein gebracht werden, dient der gesamte Reichtum der Nationalsprache. Gerade wegen dieser Fülle und Weite von Ausdrucksmöglichkeiten weigern sich manche Forscher (Levin), den Stil der schönen Literatur als einheitlichen Stiltyp anzusehen. Nach dieser Meinung dürfe man nur von künstlerischen Individualstilen sprechen. E. Riesel lehnt diese Meinung ab. Die sprachliche Spezifik des Stils der schönen Literatur, schreibt sie, “besteht eben darin, dass sämtliche Quellen sprachlichen Ausdrucks … verwendet, sämtliche Elemente der verschiedensten Stile herangezogen werden können, um durch eine hohe Stufe künstlerischer Bildhaftigkeit und Eindringlichkeit die angestrebte gesellschaftliche Funktion zu erfüllen.” [Riesel: 17] Der Stil der schönen Literatur wird auf schriftlichem Weg verbreitet und ist literarsprachlich genormt. Die auf mündlicher Überlieferung beruhende Dichtung führt den Namen “Folklore” (Volksdichtung) und besitzt ihre besonderen Sprach- und Stileigentümlichkeiten. [näheres sieheBrandes: 220]